

Auf dein Wort ...

Meine Hoffnung und meine Freude

Der Fischzug des Petrus - Evangelium Lukas 5, 1-11 –

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werf eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Viele von uns haben die Geschichte von der Gewinnung der ersten Jünger sicherlich nicht zum ersten Mal gehört. Sie ist bildreich und es gibt genügend Momente, an denen die eigenen Gedanken hängen bleiben können, an denen ich meine eigene Wirklichkeit anknüpfen kann.

Da ist die Menge, die sich um Jesus drängt – vielleicht wäre ich gerne dabei gewesen.

Da sind die Fischer, die nach erfolgloser Arbeit, ihre Netze säubern – mitunter ist das mein momentanes Lebensgefühl: Ich rackere mich ab, aber Erfolg bleibt aus.

Da ist vielleicht auch die Fragen: Wie kommt ein Rabbi dazu in ein altes dreckiges Fischerboot zu steigen? Das passt doch gar.

Noch abenteuerlicher wird es, als der Rabbi und Zimmermann dem erfahrenen Fischer sagt, jetzt werf doch noch mal die Netze aus. Hätte ich das gemacht? Oder hätte ich gesagt: Pass mal auf, von Fischen hast du offensichtlich mal gar keine Ahnung, deshalb lassen wir das mal.

Wieder andere bleiben bei dem großen Fang hängen, weil sie vielleicht selbst vom großen Fang träumen?

Und dann erinnere ich immer, wenn ich die Geschichte lese, einen kleinen Jungen – Malte war sein Name – der hatte die ganze Zeit im Kindergarten gut zugehört, denn er ging ja immer mit seinem Opa fischen, und für ihn war wichtig, was denn mit dem ganzen Fang passierte, wenn sie doch jetzt einfach wegingen. Schließlich darf man ja nur fischen, um den Fisch dann auch zu essen und nicht einfach so aus Spaß – das hatte ihm Opa beigebracht. Nun nach dem ersten Schreck, ob dieser Frage – haben wir eine Lösung gefunden. Da waren doch die vielen Menschen, die haben sich sicher gefreut, Fische für die Familie mit nach Hause zu bringen und sie zu essen.

Ich selbst blieb lange Zeit an den Worten Jesus hängen: Fürchte Dich nicht! – für mich eine Quintessenz der biblischen Lehre – wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn Gott ist bei uns, in uns – und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unheil – heißt es doch auch im Psalm 23.

Aber seit einiger Zeit merke ich, ich bleibe an einer anderen Stelle hängen.

Bei Simons Worte: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

Genauer gesagt, diese vier Worte: auf dein Wort hin – dass sind für mich gerade die entscheidenden Worte.

Auf dein Wort hin – will ich es tun – das, was nach gesundem Menschenverstand total widersinnig erscheint. Auf dein Wort hin – im Vertrauen – tue ich es.

Warum es diese Worte sind –vielleicht, weil in unserer Gesellschaft das gegebene Wort nicht mehr unverbrüchlich ist, mitunter nichts mehr zählt. Was zählt denn noch ein Ehrenwort? Kennen wir den Begriff eigentlich noch, oder ist er mit der Affäre um Uwe Barschel 1987 aus unserem Repertoire gestrichen worden?

Mein Großvater kam aus der Landwirtschaft – da brauchte es wenig Verträge, da hieß es: Hand drauf – was so ähnlich war wie – auf dein Wort.

Ich kenne heute nur noch Verträge, die alles bis ins kleinste regeln und dann Unmengen Seiten an Kleingedrucktem mitliefern – aber auf ein Wort sich verlassen. Er oder sie hat doch gesagt Nein: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Oder Vaters Worte: Trau, schau, wem – klingen an.

Doch Simon sagt, nachdem er deutlich gemacht hat, dass er sein Handwerk versteht - Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen – auf dein Wort hin ...

Wie kommt er dazu? Vielleicht, weil die Situation insgesamt schon so anders war, als alles was erkannte.

Denn ein Rabbiner kommt nicht zu den Menschen, sondern die Menschen müssen zu den Rabbis in die Synagoge kommen, wo alles sauber, schön und vornehm ist.

Aber hier, in ein schmutziges und nach Fisch stinkendes Boot ist noch kein Rabbi gekommen. Noch nie hat sich ein Prediger für das Leben und Auskommen der Fischer interessiert. Sie mussten sich immer sauber machen und in die Synagoge gehen, aber noch nie hat sich jemand schmutzig gemacht und ist zu ihnen gekommen.

Schon da beginnt das Staunen. Und dann ein Boot als wackelige Kanzel. Kaum zu glauben. Großes Staunen!

Staunen ist die unmittelbare menschliche Reaktion auf ein unerwartetes Erlebnis. Ich werde aus meinem inneren Gleichgewicht gebracht und das Staunen setzt dann einen Prozess in Gang, der mein Gleichgewicht wieder herstellen soll. Staunen ist ein großes Geschenk – besonders dann, wenn ich glaube, die Welt schon zu kennen. Staunen holt mich aus meiner Welt heraus.

So wie Simon – hier aus seiner Welt als Fischer herausgeholt wurde und zu einem Jünger Jesu wird.

Ich glaube nicht, dass es Jesu Predigt war, die ihn dazu bewogen hat, Jesus zu vertrauen. Wir erfahren ja auch mit keinem Wort, was Jesus gesagt hat. Vielleicht können wir es uns denken. Aber es war wohl eher Jesu Auftreten, das aus der Synagoge heraus und an die Menschen heran treten, das das Vertrauen und das Staunen des Simon geweckt hat.

Und noch etwas wird mir deutlich: Jesus suchte Begleiter*innen. Aber Jesus war kein Talentsucher, Scout, wie wir sie heute kennen. Ihn interessierte der innere Mensch. Jesus schaut auf das Innere und sucht authentischen Glauben. Denn ein Talent war dieser Simon wahrscheinlich nicht. Woher auch ein Fischer braucht keine vielen Worte. Er war eher ein rauher Kerl aber mit authentischen Glauben. Authentisch sein hat viel mit Wahrheit zu tun. Der Wahrheit über sich selber ins Auge schauen und diese zugeben. Das Simon das kann, zeigt die weitere Geschichte. Als Simon die Menge der Fische sah, sagte er: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

Hier schaut Simon sich ganz tief ins Herz und sieht, sich und seine Fehler. Ganz deutlich. Aber ehrlich wie er ist, kann er sie offen zugeben.

Und Jesu Antwort befreit: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fischen.

Jesus sucht Menschen, die ihm folgen und staunen, über das Leben mit Gott.

Du sollst Menschen fischen. Keinen Raubzug machen, sondern Menschen retten.

Jesus zeigt die Zukunft. Du sollst mit und durch mich Menschen retten.

Menschen retten – ist der Auftrag! Auch für uns!

Und so kann Simon sein altes Leben zurücklassen – den Fang seines Leben, den anderen Menschen überlassen – und mit Jesus auf eine neue Lebensreise gehen, in der er noch viel zu staunen haben wird.

Und das alles auf ein Wort hin – auf Vertrauen, oder Treu und Glauben hin.

Und so stellt sich uns die Frage: Was gewinnen wir, wenn wir wieder beginnen, auf ein Wort hin zu vertrauen, Treu und Glauben in unserem Leben wieder eine Rolle zu geben.

Meine Hoffnung ist, wir gewinnen:

Mehr Innerlichkeit, Authentizität also Echtheit, mehr Gelassenheit – auch mal Abwarten können, neue Hoffnung, eine Hoffnung, die vielleicht geerdet ist, aber himmelweit offen, mehr Miteinander, weil ich wieder lernen dem Gegenüber zu vertrauen, weniger Angst (fürchtet euch nicht) und vielleicht am Ende, sehe ich mich im Spiegel mit meinen Talenten, Fehlern und Macken – aber in dem Wissen, ich bin, so wie ich bin, von Gott gewollt und geliebt. Und kann mich einsetzen, so wie Simon, um Menschen zu retten – ein Blick in unsere Welt, zeigt, wir haben noch viel zu tun.

Amen

Glaubensbekenntnis (EG 815)

Gott, Ursprung des Lebens,

Grund allen Seins,

unsere Hoffnung.

Dich loben wir.

Jesus Christus, Gottes Sohn,

aus dem Tod Erstandener,

unser Leben.

Dir danken wir.

Geist des Lebens,

heilender Atem Gottes,

unsere Kraft zur Versöhnung.

Dich beten wir an.

Du, Gott, schaffst neu die Erde.

dich, Gott, bekennen wir

vor aller Welt.

Dir, Gott, vertrauen wir uns an

in Zeit und Ewigkeit.

Meine Hoffnung und meine Freude

